

## **Predigt 1. Sonntag nach Epiphania, 10. Januar 2021 in der Johanneskirche Werlaburgdorf**

**Liebe Gemeinde,**

Heute habe ich Worte des Propheten Jesaja über diese Predigt gestellt. Jesaja spricht davon, dass Gottes Herrlichkeit als ein strahlender Lichtglanz den Menschen erscheinen wird. Alle Völker werden zu dem Gott Israels kommen.

So lesen wir es in der Prophezeiung bei Jesaja im 60. Kapitel:

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN

Lob verkündigen.

**Liebe Gemeinde,**

**„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“** - bei einem solchen Satz könnte es uns doch gruseln, wenn er so ganz allein im Raum stünde. Dieser Satz erinnert mich an einen der größten Filme aller Zeiten, der bis zum heutigen Tag viele Menschen begeistert und Massen in die Kinos lockt. „Der Herr der Ringe“. Ich persönlich bin zwar kein Fan davon, aber von meinen Söhnen weiß ich, dass sie fasziniert sind von dem Kampf zwischen Gut und Böse. Das ist ja so ein klassisches Thema in vielen Büchern und Filmen.

Mit der Verfilmung des Tolkinbuches „Der Herr der Ringe“ wurde dieses Thema auch durch die aufwendige Technik und Inszenierung auf eindrucksvolle Weise auf die Filmleinwand gebracht. Der Herrscher der Finsternis, Sauron, sandte seine schrecklichen Krieger hinaus in die Welt, um sie zu unterwerfen und mit Finsternis zu überziehen. Auch wenn am Ende das Gute über das Böse siegt, so muss der Kinobesucher vorher schreckliche Schlachtszenen und düstere Stimmungen über sich ergehen lassen. Und ich kann mir vorstellen, so manch einer denkt beim Nachhause gehen: Gut, dass es nur ein Film war.

**„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“** - so heißt es beim Propheten Jesaja und es handelt sich hier nicht um einen Film. Es war und ist bis heute leider bittere Realität. In einer Spirale der Gewalt und im Wahnsinn der Macht tun Menschen sich bis heute unermessliches Leid an. Das war zu Zeiten des Propheten Jesaja um ca.700 vor Christus so, das war vor 70 Jahren so in

unserem eigenen Land und das ist jetzt so während wir hier in unserer Kirche sitzen an unzähligen Orten dieser Erde. Menschen werden gemordet, gefoltert, verfolgt aus Habgier, Macht- und Rachegelüsten.

Aber, lieber Gemeinde, das Gute und das Böse lässt sich nicht so sauber in Volks- und Rassegruppen aufteilen wie im Film „Herr der Ringe“. Wir Christen wissen, dass die Grenze zwischen Gut und Böse mitten durch unser Herz geht. Nicht einige Völker machen unsere Erde finster und andere hell, sondern wie schreibt es Paulus an die Römer: „Alle haben gesündigt und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck.“

**„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“** - das ist bittere Realität und Kriegserfahrungen sind nur die Spitze des Eisbergs.

Und wir kennen auch andere Gewalten und Grausamkeiten, die sich Menschen zufügen, die oft von der Öffentlichkeit unbemerkt sind. Immer mehr Menschen werden z.B. zu Opfern von Mobbing, Stalking, Verleumdung. Da wird man am Arbeitsplatz von Kollegen und Vorgesetzten regelrecht fertig gemacht, ja das geht manchmal bis zur Zerstörung des eigenen ICH. Psychologen und Beratungszentren sind überlaufen und kommen kaum gegen die vielen Erkrankten an. Ich glaube wir könnten uns da noch viele, viele Bereiche in der Welt und vor unserer Haustür anschauen, die ganz finster und dunkel sind, weil Menschen sich Schlimmes antun.

Und ist es nicht gerade in den letzten Monaten, in dem letzten Jahr auch um uns herum dunkel geworden? Wir mussten doch mit ansehen, wie sich eine heimtückische Krankheit, ein kleines Virus, rasant schnell in der Welt verbreitete. Mit den damit verbundenen Folgeerscheinungen haben wir doch alle zuerst nicht gerechnet. Plötzlich aber stiegen und steigen immer noch die Infektionszahlen und leider auch die Zahlen der Verstorbenen. Wie dunkel wird es da in den Familien, die sich nicht mehr sehen und besuchen durften und bis heute nicht dürfen, die Menschen verloren haben. Auch wenn wir über vieles technisches Knowhow verfügen, auch wenn wir telefonieren, Chatten, Videokonferenzen abhalten können, das persönliche Gespräch, die liebevolle Umarmung, den innigen Trost in schweren Stunden können wir damit nicht ersetzen. Da wird es schon dunkel und man glaubt, von der Finsternis beherrscht zu werden.

Liebe Gemeinde, heute stehen wir am Anfang eines Neuen Jahres. Das Weihnachtsfest, der Jahreswechsel und auch der Epiphaniastag liegen hinter uns. Zu Epiphania haben wir es Gott sei Dank nicht nur mit der Finsternis zu tun, sondern auch und vor allem mit dem Licht.

**Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!**

So ruft es uns unser Predigttext heute zu. Die christliche Weihnachtsbotschaft kann so eine starke Kraft haben, wenn wir an die Macht des Lichtes glauben, das von dem Kind in der Krippe ausgeht. Aller Finsternis, aller Dunkelheit zum Trotz.

Denn Jesus Christus hat selbst von sich gesagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Christen haben immer wieder dort, wo Menschen ohne Hoffnung in der Finsternis leben, weil sie verwaist, krank, alt oder behindert sind, neue Hoffnung und neues Licht geschenkt. Christen haben sich dieser Menschen in der Liebe und im Namen Jesu angenommen.

Liebe Gemeinde, wissen wir heute noch, dass es Christen waren, die die Krankenhäuser, Waisen-, Alten- und Behindertenheime geschaffen haben? Das alles waren keine Erfindungen des

Sozialstaates, sondern der christlichen Diakonie, die damit Licht in die Finsternis von vielen hoffnungslosen Menschen gebracht hat. Im Mittelalter z.B. gab es keine Kranken- und Sozialversicherungen, aber es gab christliche Einrichtungen, in denen man sich nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters um Hilfsbedürftige kümmerte.

Für Christen ist es eine Herzenssache der Dunkelheit zu trotzen **mit dem Licht, das von Jesus Christus ausgeht.**

Wir wissen, dass es schwer ist z.B. an der Grenze zwischen Leben und Tod von Hoffnung zu sprechen. Aber mit dem Blick auf Jesus Christus, auf sein Licht, bekommen wir dazu die Kraft. Er selbst machte doch diese Erfahrung, er selbst glaubte, dass die Dunkelheit, die ihm am Kreuz umfing, niemals endet. Aber seine Worte....“Vater, dein Wille geschehe, in deine Hände lege ich meinen Geist....“ sprechen dann doch von **der einen** Hoffnung, dass Gottes Licht bei ihm ist und hilft, durch das dunkle Tal zu gehen.

Wenn wir uns immer wieder daran erinnern, dann können wir auch dem Kranken sagen“: ...dein Licht kommt, und die Herrlichkeit geht auf über dir...“ Wir als Christen können es sagen, weil das Kind in der Krippe **der Sohn Gottes ist**, der in die Welt gekommen ist, um uns zu erlösen, um uns zu begleiten.

Wir können es sagen, weil er, Gottes Sohn gesagt hat: „...wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt...“

Liebe Gemeinde, ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es nicht leicht ist in dieser Hoffnung zu leben, dass es nicht leicht ist, auf dieses Licht zu vertrauen, denn wir erleben ja auch immer wieder Finsternisse, die uns selbst betreffen.

Es sind diese die Herzensfinsternisse, die jede und jeder von uns schon einmal erfahren hat. Es sind die Enttäuschungen von uns selbst oder von einem anderen Menschen. Auch damit wollen und sollten wir uns als Christen nicht abfinden. Hier sollen wir auf das Licht vertrauen, das unser Herz wieder hell macht, damit wir mit unseren Mitmenschen und mit uns selbst gut umgehen können.

Und noch ein weiterer Lebensbereich wird von der Finsternis bedroht. Das Leben in unserer Kirche und Gemeinde.

Wie oft beklagen wir, dass Traditionen abgerissen sind, dass die Zahlen der Gottesdienstbesucher in vielen Gemeinden zurückgehen, dass sich die Jugendlichen zurückziehen. Natürlich spricht so einiges dafür und wirkt hoffnungslos. Wenn wir uns aber dieser Stimmung hingeben, dann geben wir uns auf wie ein Kranker, der sein Leben schon aufgegeben hat. Das kann es nicht sein.

Natürlich ist es nicht garantiert, dass die Prognosen besser werden, **auch** wenn wir ständig dagegen ankämpfen. Wenn wir uns aber finsternen Stimmungen hingeben und uns entmutigen lassen, dann kann es nicht besser werden. Entschlossen sollten wir dem negativen Trend trotzen mit dem Licht, das von Jesus Christus ausgeht, der von sich selbst gesagt hat:“...Ich bin das Licht der Welt....“

**„Mache dich auf, ...“** – liebe Gemeinde, das ist ein Weckruf für uns. Aufwachen, aufstehen, losgehen. Mut haben, der Finsternis in dieser Welt und in uns entgegentreten – nur darum geht es.

Mache dich auf....ruft Gott seinem Volk zu. Das Licht ist da. Es ist Zeit, aus der Dunkelheit herauszutreten. Ja, es ist der gleiche Gott, der Schöpfer, der einmal sprach: „Es werde Licht“ ...und es ward Licht. Nun fordert Gott uns durch seinen Propheten auf: **Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!**

Inzwischen ist etwas Wichtiges geschehen: Zwischen Jesaja und uns liegt das Weihnachtsfest, aber auch Karfreitag und Ostern. Das bedeutet, dass sich die Verheißungen Jesajas erfüllt haben.

Das Epiphanisfest beschließt die Weihnachtszeit. Wir denken an den Stern von Bethlehem, das Licht, das den Weisen aus dem Morgenland in der Dunkelheit den Weg gewiesen hat. Wir denken an das Licht, das durch dieses Kind in unsere Welt gekommen ist. Wir denken an den Glanz des Weihnachtsfestes, der auf unseren heutigen Predigttext strahlt und ihn gedeutet hat.

Verlieren wir dieses Licht nicht aus den Augen, denn es will uns die Freude und die Hoffnung in unsere Dunkelheit bringen.

Es werden noch Jahre, Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte vergehen, an dem die Finsternis, die das Erdreich bedeckt, durch Gottes Licht endgültig vergeht.

Bis dahin, liebe Gemeinde, bis dahin dürfen wir unseren Glauben und unser Vertrauen zu dem nicht verlieren, der gesagt hat: „...ich bin das Licht der Welt...“

Lassen Sie uns gemeinsam in diesem neuen Jahr, das vor uns liegt, immer wieder zu dem Licht gehen, wie die Weisen aus dem Morgenland.

Mit dem Licht von Bethlehem ist Gott zu uns gekommen, er wendet sich uns zu und holt uns heraus aus der Dunkelheit. Die Dunkelheit hat keine Macht mehr über uns, es ist hell geworden.

AMEN

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen in Christus Jesus.

AMEN